
Die Arbeit in den Sprachfördergruppen in Berlin-Mitte - Ein Erfolgsmodell mit Besonderheiten und Herausforderungen

Einleitung

Die Sprachförderung spielt eine entscheidende Rolle in der frühkindlichen Entwicklung und ist besonders wichtig für Kinder, die aus sprachlich benachteiligten Verhältnissen kommen oder deren Muttersprache/Erstsprache nicht Deutsch ist. In Berlin wurde im Jahr 2008 im Rahmen des Berliner Schulgesetzes das Recht auf vorschulische Sprachförderung für Kinder verankert. Diese Maßnahme soll sicherstellen, dass alle Kinder die notwendigen sprachlichen Kompetenzen in der Zeit vor Schuleintritt erlernen, um erfolgreich am Schulunterricht teilnehmen zu können.

Die Arbeit in diesen Sprachfördergruppen bringt sowohl Chancen, als auch zahlreiche Herausforderungen mit sich. Diese sind vielfältig und betreffen sowohl die Kinder selbst als auch die pädagogischen Fachkräfte und die Eltern.

In diesem Text werden die Besonderheiten und Herausforderungen der Arbeit in den Sprachfördergruppen in Berlin-Mitte näher beleuchtet. Dabei wird auf die verschiedenen Aspekte der Sprachförderung eingegangen, die für eine erfolgreiche Integration und Entwicklung der Kinder von Bedeutung sind. Ziel ist es, ein umfassendes Verständnis für die Rahmenbedingungen und die Anforderungen der Sprachförderung zu schaffen, um die Qualität der Unterstützung für die betroffenen Kinder kontinuierlich zu verbessern.

Gesetzliche Rahmenbedingungen:

Die Änderung des Schulgesetzes sieht vor, dass alle Kinder, die im übernächsten Schuljahr regulär schulpflichtig werden, verpflichtend eingeladen werden, an einem standardisierten Sprachstandfeststellungsverfahren teilzunehmen. Die Überprüfung erfolgt in Berlin-Mitte durch ausgebildete Mitarbeiterinnen des Sprachberaterteams im Sprachförderzentrum.

Kinder, bei denen festgestellt wird, dass sie nicht über hinreichende Kenntnisse der deutschen Sprache für eine erfolgreiche Teilnahme am Schulunterricht verfügen, erhalten anschließend eine vorschulische Sprachförderung (vgl. § 55 SchulG). Die Dauer der vorschulischen Sprachförderung ist gesetzlich mit 18 Monaten angegeben.

Sie kann in einer Kita des Landes Berlin oder in einer speziell dafür eingerichteten **Sprachfördergruppe** erfolgen, die unter schulischer Aufsicht Sprachförderung im Umfang von fünf Stunden (seit 2025 sieben Stunden) täglich anbietet. Die Sprachfördergruppen wurden durch freie Träger der Jugendhilfe eingerichtet. Die pädagogische Grundlage der Arbeit bildet das Berliner Bildungsprogramm. Die Förderung wird mithilfe des Sprachlerntagbuchs individuell für jedes Kind dokumentiert. Die Sprachfördergruppen in Berlin-Mitte bieten eine strukturierte Umgebung, in der Kinder gezielt in ihrer Sprachentwicklung unterstützt werden.

Die Sprachfördergruppen werden ganzjährig durch das Sprachberaterteam fachlich begleitet und angeleitet.

Im Stadtbezirk Mitte bieten derzeit fünf Sprachfördergruppen vorschulische Sprachförderung an:

- **Schillerfalter** des Trägers Socius – die Bildungspartner
Anzahl der angebotenen Plätze: 24
- **Ritterfalter** des Trägers Socius – die Bildungspartner
Anzahl der angebotenen Plätze: 16
- **Gruppe des Trägers SOS-Kinderdorf**
Anzahl der angebotenen Plätze: 14 (nur noch bis Juli 2025)
- **Babel-Fisch** des Trägers proGemeinsinn
Anzahl der angebotenen Plätze: 12
- **Gruppe des Trägers Tandem**
Anzahl der angebotenen Plätze: 15 (nur noch bis Februar 2025)

Die Sprachfördergruppen arbeiten auf der Grundlage des Berliner Bildungsprogramms, und jede Gruppe hat auch die Konzepte des jeweiligen Trägers zum Umgang mit Kinderschutzfällen, zur Partizipation usw. übernommen. Allerdings zeigte sich schnell, dass die Vorgaben des Berliner Bildungsprogramms konzeptionell präzisiert und strukturiert werden mussten. Daher hat jeder Träger der Sprachfördergruppen im Stadtbezirk Mitte in Abstimmung mit dem Jugendamt Mitte, dem Sprachförderzentrum Mitte und der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie ein spezielles Konzept zur Sprachförderung entwickelt und schriftlich festgehalten.

Darin enthalten sind beispielsweise Vorgaben für einen strukturierten Tagesablauf. Hier ein Beispiel:

- Ankommen und gemeinsame Begrüßung
- Morgenkreis
- Gemeinsames Frühstück
- Angebote zur pädagogischen Förderung mit vielfältigen Methoden (inklusive Freispiel und Aufräumen)
- Mittagessen
- Abschlussrunde mit Tagesresümee
- Abholung und Verabschiedung

Eingebunden in den Tagesablauf kommen verschiedene Rituale zum Einsatz (akustische Ankündigung des Morgenkreises, Decken bzw. Aufräumen des Frühstückstisches, Tischsprüche, Aufräumlied usw.). Das allein reicht jedoch nicht aus. Der zentrale Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit in den Sprachfördergruppen ist die Vermittlung und Förderung der Kompetenzen bezüglich der deutschen Sprache. Diese muss bei Kindern in dem Alter 4,5 – 6 Jahre alltagsintegriert, an den Voraussetzungen der Kinder und der natürlichen Sprachentwicklung orientiert, in verschiedenen Situationen und mit vielfältigen sprachlichen Angeboten erfolgen. In Zusammenarbeit mit dem Sprachberaterteam für vorschulische Sprachförderung in Berlin-Mitte werden zudem immer wieder vielfältige Methoden erprobt und deren Erfolg in der Sprachfördergruppe überprüft.

Besonderheiten und Herausforderungen in der Arbeit

1. Voraussetzungen und Förderung im Bereich emotional-sozialer Kompetenzen

Die wenigsten Kinder, die die Sprachfördergruppen besuchen, haben vorher schon Erfahrungen im Umgang mit Kindergruppen gesammelt. Bis zu diesem Zeitpunkt haben die meisten ihren Alltag behütet in ihren Familien mit den Eltern und Geschwistern verbracht. Die Trennung von der Familie und das Zurechtfinden in einer völlig neuen Umgebung mit anderen Kindern und Erwachsenen stellt für diese Kinder eine große Herausforderung dar.

Ihnen müssen grundlegende Kompetenzen im Verhalten in diesem neuen sozialen Kontext vermittelt werden. Auch wenn in den Sprachfördergruppen eine Eingewöhnung nach dem Berliner Modell erfolgt, verläuft sie aufgrund des höheren Alters der Kinder oft schwieriger als bei kleineren Kindern. Wir erleben immer wieder Kinder, aber auch Eltern, die sich nur sehr schwer für diese Zeit voneinander trennen können.

Die Sprachfördergruppen bieten für diese Kinder eine besonders gute Alternative zu Kitas. Die Sprachförderung findet in vergleichsweise kleinen, homogenen Gruppen mit festen Bezugspersonen statt. Alle Kinder sind im gleichen Alter, und es gibt in der Regel zwei bis drei pädagogische Fachkräfte, die die Kinder täglich betreuen. Der strukturierte Tagesablauf mit festen Ritualen bietet den Kindern einen sicheren Halt, wodurch sie schneller Vertrauen aufbauen und zur Ruhe kommen können, um sich später komplexeren Abläufen zu öffnen.

Mitunter kommen auch Kinder in die Sprachfördergruppen, die mit den offenen Konzepten in vielen großen Kitas überfordert wären.

Konzepte wie die offene Arbeit und Partizipation müssen erst erlernt werden. Kleine Kinder in der Kita wachsen in diese Konzepte hinein und lernen frühzeitig implizit damit umzugehen. Ältere Kinder, die bisher nur die familiäre Lebenswelt kennengelernt haben, werden durch diese Konzepte stark verunsichert und müssen behutsam und schrittweise an diese Konzepte herangeführt werden.

2. Aufbau fehlender Basiskompetenzen

Über ausreichende Bewegung und sensomotorische Erfahrungen im Kleinkindalter werden im Gehirn von Kindern Lernvorgänge in Gang gesetzt. Diese bilden die Grundlage für das Körperempfinden eines Kindes sowie für das Selbstständigkeitsempfinden und das Selbstwertgefühl. Wird die Bewegungslust nicht mehr empfunden, kommen die biologisch verankerten Antriebe des Erkundens, der Wissbegierde, der Nachahmung, des Spiels und des schöpferischen Erfindens nicht oder zu wenig zum Einsatz.

Durch eine starke Kontrolle und Reglementierung der Eltern in der „realen Welt“ auf der einen Seite und einen unkontrollierten Umgang der Kinder mit digitalen Medien ist derzeit eine verzögerte sensomotorische Entwicklung von Kindern zu beobachten, während die biologische Hirnreifung weiter fortschreitet und sich die biologischen Zeitfenster für den Erwerb bestimmter Kompetenzen schließen.

Dadurch sind die Grundlagen, auf denen Lernen aufbaut, nicht selten unzureichend vorhanden und müssen gezielt gefördert werden.

Während Kinder, die frühzeitig die Kitas besuchen, in ihrem Alltag vielfältig mit anderen Personen (Kindern oder Fachkräften) kommunizieren, spielen, basteln oder sich bewegen, ist der Alltag eines erheblichen Teils von Kindern, die erst mit 4,5 oder 5 Jahren in die Sprachfördergruppen kommen, auf die Bewegung in der häuslichen Umgebung und die Kommunikation mit den Familienmitgliedern reduziert und von einem hohen Konsum digitaler Medien geprägt. Der Abstand in der Entwicklung sensomotorischer Fähigkeiten zwischen diesen Kindern und solchen mit mehrjähriger Kitaerfahrungen ist oft enorm.

Bevor die Kinder kognitive Ressourcen aufbringen können und die Förderung sprachlicher Fähigkeiten in Angriff genommen werden kann, müssen oft erst grundlegende Basiskompetenzen gezielt gefördert werden. Da diese Kompetenzen erst jetzt erworben werden und das natürliche Alter, in dem diese Fähigkeiten sonst erworben werden, überschritten ist, dauert dies oft länger und bedarf einer pädagogisch hoch reflektierten gezielten Förderung.

Diesbezüglich ist es notwendig, dass die pädagogischen Fachkräfte fundierte Kenntnisse über die natürlichen Entwicklungsschritte besitzen, diese bei den Kindern erkennen und gezielt Maßnahmen zur Förderung einsetzen.

3. Besonderheiten bei der Sprachförderung

Das Verfahren "Deutsch plus4", welches für die Sprachstandfeststellung der Kinder verwendet wird, überprüft nur auf einem sehr niederschweligen Niveau das Verständnis von 15 deutschen Wörtern und erfasst bezüglich der Sprachproduktion, ob die Verbzweitstellung erworben ist. Ob bei den überprüften Kindern nur Kenntnisse in der deutschen Sprache fehlen oder ob auch anderweitige Entwicklungsverzögerungen oder gar Störungen vorliegen, überprüft das Verfahren nicht. Dies zeigt sich jedoch oft sehr schnell bei der Arbeit in der Gruppe.

Bei der Sprachförderung muss berücksichtigt werden, ob lediglich keine Deutschkenntnisse vorhanden sind, die normale Sprachentwicklung in den Erst-/Familiensprachen jedoch altersgemäß verläuft, oder ob Sprachentwicklungsverzögerungen vorliegen. Es fallen immer mehr Kinder auf, die Entwicklungsverzögerungen in allen Sprachen aufweisen, die sie in ihren Familien gebrauchen.

Normalerweise verfügen Kinder über angeborene Strategien zum Spracherwerb (z.B. Fastmapping- oder Bootstrapping-Strategien), die es ihnen ermöglichen, sprachliche Muster zu erkennen, sie abzuspeichern und wieder abzurufen. Hierbei spielt auch ein gut funktionierendes Arbeitsgedächtnis eine Rolle. Kinder müssen frühzeitig die Möglichkeit haben, diese Strategien anzuwenden und ihre Effizienz zu erhöhen. Passiert das nicht in einem bestimmten Alter, verläuft der Spracherwerb langsamer, weil nicht auf bereits Erlerntes zurückgegriffen werden kann.

Oft müssen wichtige Erwerbsschritte in Bezug auf Sprache, aber auch in Bezug auf die sprachtragenden Basiskompetenzen nachgeholt werden. Dies stellt enorme Anforderungen an die Fachkräfte dar und kann nur durch umfangreiche Kenntnisse und das richtige Augenmaß bezüglich der Methoden und Materialien bei der Förderung erfolgreich bewältigt werden. Hier ist die fachliche Begleitung und Reflektion der Pädagoginnen in den Sprachfördergruppen mit dem „Blick von außen“ durch das Sprachberaterteam von größter Bedeutung.

Ein Nachteil der Sprachfördergruppen sollte jedoch ebenfalls erwähnt werden: Es gibt kein sogenanntes „Sprachbad“. Alle Kinder einer *Sprachfördergruppe* haben keine ausreichenden Deutschkenntnisse, d.h. sie können nur sehr begrenzt voneinander Deutsch lernen. Den pädagogischen Fachkräften kommt also eine besondere Rolle bei der Vermittlung der deutschen Sprache zu. Dazu müssen sie selbst gut Deutsch sprechen, viel und ständig (z.B. handlungsbegleitend) mit den Kindern kommunizieren und darüber hinaus über spezielle Kenntnisse bei der Vermittlung und Festigung der deutschen Sprache (Stichwort: systematischer Spracherwerb, Satzbaustufen nach Griefhaber) sowie über ein umfangreiches Repertoire an geeigneten Methoden, Spielen und Liedern verfügen und diese gezielt anwenden.

4. Kürze der Zeit

Im Idealfall stehen den Kindern in den Sprachfördergruppen 18 Monate, in den meisten Fällen jedoch nur 12 Monate zum Erwerb der deutschen Sprache zur Verfügung. Fachwissenschaftler sind sich einig, dass ein Kind in dieser Zeit die grundlegenden grammatikalischen Strukturen der deutschen Sprache erwerben kann, wenn es ausreichenden und qualitativ hochwertigen Kontakt mit der deutschen Sprache hat (vgl. R. Tracy). Mit grundlegenden Strukturen sind hierbei die Verbzweitstellung im deutschen Hauptsatz und die Subjekt-Verb-Kongruenz gemeint. Das heißt, die Kinder sollten nach den 18 Monaten in der Sprachfördergruppe zumindest einen einfachen Hauptsatz bilden können.

Da die pädagogischen Fachkräfte die einzigen Sprachvorbilder sind, ist bei der Förderung ein systematisches und planvolles Vorgehen unerlässlich, damit die Förderung qualitativ hochwertig ist. Zudem kommt oft hinzu, dass die Kinder, trotz gesetzlicher Verpflichtung, die Sprachfördergruppe nicht immer regelmäßig besuchen, was dazu führt, dass der Kontakt nicht mehr ausreichend ist. Das bedeutet, dass insgesamt sehr wenig Zeit zur Verfügung steht, um all diese Entwicklungsschritte aufzuholen. Kindern, die bereits frühzeitig die Kita besuchen, stehen in der Regel mindestens drei Jahre zum Erwerb dieser Kompetenzen zur Verfügung; den Sprachförderkindern im besten Fall 18 Monate. Daher muss dieser Prozess in stärkerem Maße angeleitet werden.

5. Unregelmäßiger Besuch

Trotz der gesetzlichen Verpflichtung für diese Kinder zum regelmäßigen Besuch gibt es immer wieder Kinder, die sehr unregelmäßig die KITA bzw. Sprachfördergruppe besuchen. Viele Eltern sind sich nicht darüber im Klaren, wie essenziell wichtig der regelmäßige Besuch der Sprachfördergruppen bzw. KITA für ihre Kinder ist. Die Eltern sind oft der Meinung, dass es für die Kinder nicht relevant ist, wenn sie „nur“ das Spielen verpassen. Tatsächlich jedoch versäumen die Kinder sehr viel mehr. Denn gerade das Spiel und die Kommunikation mit anderen Kindern schaffen unzählige Möglichkeiten zur alltagsintegrierten Sprachförderung und zum Aufbau von Basiskompetenzen.

Da die Eltern bei festgestelltem Sprachförderbedarf verpflichtet sind, ihre Kinder regelmäßig zu bringen, und die Sprachförderung in den Sprachfördergruppen unter schulischer Aufsicht steht, haben die Erzieherinnen in den Sprachfördergruppen wesentlich bessere Möglichkeiten, hier tätig zu werden. Fehlen die Kinder häufig und haben intensive Gespräche mit den Eltern unter Einbeziehung des Sprachberaterteams keine Veränderung herbeigeführt, besteht für die Erzieherinnen die Möglichkeit, eine **Schulversäumnisanzeige beim Schulamt** zu stellen. Das Schulamt kann dann in Zusammenarbeit

mit dem Jugendamt entsprechende Maßnahmen einleiten, um einen regelmäßigen Besuch zu gewährleisten.

Die Träger der Sprachfördergruppen in Mitte haben zudem einen gemeinsam erarbeiteten Leitfaden über eine abgestufte Vorgehensweise bei häufigen Fehlzeiten erstellt und werden dabei durch das regionale Sprachberaterteam für vorschulische Sprachförderung, durch das Schulamt und das Jugendamt unterstützt.

6. Elternarbeit

Einen nicht unerheblichen zeitlichen Umfang nimmt die intensive Elternarbeit in Anspruch. Viele Familien stammen aus sozialökonomisch eher schwächeren Schichten und/oder beherrschen selbst die deutsche Sprache nicht ausreichend. Viele kennen sich auch nicht mit dem Berliner Bildungssystem und den notwendigen bürokratischen Schritten aus. Bereits bei der Vermittlung in die Sprachfördergruppen selbst hat sich oft gezeigt, dass viele Eltern eine enge Begleitung brauchen, um alle notwendigen Schritte zu bewältigen (Termin beim Kinderarzt, Masernimpfung, Vertragsgespräch und Vertragsunterzeichnung). Um die Chancengleichheit der Kinder zu bewahren, ist es notwendig, die Eltern kontinuierlich zu begleiten.

Aber auch danach ist es notwendig, mit den Eltern in engem Kontakt zu bleiben, ihnen Ängste zu nehmen und sie mit den Anforderungen, die an sie gestellt werden, vertraut zu machen. Dazu gehören das Einhalten von Absprachen und Terminen, das Entschuldigen der Kinder bei Krankheit, der regelmäßige Besuch der Gruppen, das Bringen und Abholen zu festgelegten Zeiten sowie die Teilnahme an Elterngesprächen oder Elternabenden.

Diese intensive Elternarbeit kann in regulären Kitas selten gewährleistet werden und es entsteht die Gefahr, dass die Eltern und die Kinder nebenbei mitlaufen und so aus dem Blick verloren gehen.

7. Beratung durch die regionalen Sprachberaterteams

Die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie beauftragte auf der Grundlage des Schulgesetzes und der dazugehörigen Sprachförderverordnung Lehrkräfte mit der Beratung zur Förderung der Kinder mit festgestelltem Sprachförderbedarf. Diese Lehrkräfte verfügen entweder über Qualifikationen zum sonderpädagogischen Förderschwerpunkt Sprache oder im Bereich Deutsch als Zweitsprache. Dem Bezirk Mitte stehen dazu 3,1 Vollzeitstellen, aufgeteilt auf sieben Kolleginnen, zur Verfügung.

Die Beratung derjenigen Kitas, die ein oder zwei Sprachförderkinder aufgenommen haben, ist zeitlich durch die Kolleg*innen nicht zu leisten. Hier können nur punktuell einzelne Besuche durchgeführt werden, was jedoch nicht effizient und nachhaltig ist.

Die Sprachfördergruppen hingegen werden im Schnitt von 14 bis 16 Kindern besucht. Dadurch ist es den Sprachberaterinnen möglich, die Kinder und die Pädagoginnen in den Sprachfördergruppen regelmäßig (ein bis zweimal pro Woche) über den gesamten Zeitraum zu begleiten. Sie können die Kinder besser kennenlernen, Vertrauen aufbauen, ihre Entwicklung beobachten und individuelle Fördermaßnahmen einleiten. Aufgrund der mitgebrachten Qualifikationen können die Kolleginnen die Förderkräfte in den Gruppen auf einem höheren Niveau begleiten und beraten.

Fazit

Die Arbeit in den Sprachfördergruppen in Berlin-Mitte ist von zahlreichen Herausforderungen und Besonderheiten geprägt, die ein strukturiertes und durchdachtes Vorgehen erfordern. Die pädagogischen Fachkräfte müssen nicht nur die sprachlichen Kompetenzen der Kinder fördern, sondern auch deren emotional-soziale Entwicklung und Basiskompetenzen berücksichtigen.

Die Rahmenbedingungen, wie die Kürze der Zeit und der unregelmäßige Besuch, stellen zusätzliche Anforderungen an die Fachkräfte und die Eltern. Eine enge Zusammenarbeit zwischen den Erzieher*innen, den Eltern und den regionalen Sprachberaterteams ist entscheidend, um den Kindern die bestmögliche Unterstützung zu bieten und ihre sprachliche Entwicklung nachhaltig zu fördern.

In den Sprachfördergruppen gelingt das in besonderer Weise und die Kinder werden nicht nur sprachlich gefördert, sondern auch die Defizite in den Basiskompetenzen können schnell ausgeglichen werden.

Auch wenn das „Sprachbad“ in den Sprachfördergruppen fehlt, haben die Sprachfördergruppen durch das besonders qualifizierte Personal und die gezielte Förderung der einzelnen Kinder ihre eigene Berechtigung neben den Kitas.

Das Sprachförderzentrum Mitte spricht sich ausdrücklich für den Erhalt der Sprachfördergruppen nach § 55 SchulG in den nächsten Jahren aus, um den schulischen Start dieser Kinder besser zu gewährleisten.

Impressum

Bezirksamt Mitte von Berlin
SprachFörderZentrum Berlin-Mitte
Badstr. 10, 13357 Berlin-Gesundbrunnen

www.sprachfoerderzentrum.de

© Heike Schimkus - SFZ 2025